

Friedrich Henkel.

Ein Nachruf.¹⁾

Nur wenige Monate waren seit dem Hinscheiden Ludwig Knorz's verstrichen, als dem Verwaltungsausschusse des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde abermals ein Mitglied durch den Tod entrissen wurde: unser Kassenführer, der Kreditvereinsdirektor Friedrich Henkel zu Kassel. Sein tatenreiches Leben fand einen tragischen Abschluß. —

Friedrich Henkel war am 12. Mai 1850 als Sohn des nicht nur in Kassel, sondern in ganz Kurhessen bekannten und hochgeachteten zweiten Bürgermeisters der Stadt Kassel, Ludwig Henkel und dessen Ehefrau Charlotte, geb. Hock, geboren. Bald sollte er seinen Vater verlieren. Als dieser am 28. Oktober 1853 beim Brande der Engelhardtschen Färberei in Kassel in treuer Pflichterfüllung und hingebender Nächstenliebe vier gefährdeten Feuerwehrleuten Hilfe bringen wollte, wurde er von brennenden Balken erschlagen. Er konnte seiner Familie kein Vermögen hinterlassen, und schon die Jugend Friedrich Henkels gestaltete sich infolgedessen zu einer wenig freudevollen. Aber er verstand es, sich durchzuringen und zur Geltung zu bringen. Nachdem er das Friedrichsgymnasium zu Kassel bis Ostern 1863 besucht hatte, widmete er sich dem Kaufmannsstande. Er war zuerst in Celle, dann in Prag tätig, kehrte aber bald wieder nach Kassel zurück und trat am 1. Oktober 1869 als Einjährig-Freiwilliger in die

¹⁾ Durch ein Versehen kommt dieser für die Zeitschrift 1912 geschriebene Nachruf erst hier zum Abdruck.

1. schwere Batterie des hessischen Feldartillerieregiments Nr. 11 ein. Mit dieser Batterie, bei der damals auch unser jetziger Vereinsvorsitzender, der damalige Sekondleutnant Eisentraut, stand, nahm er am Kriege 1870/71 teil, kämpfte bei Weißenburg, Wörth und Sedan, machte die Beschiesung von Pfalzburg und die Belagerung und Beschießung von Paris mit und erwarb sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Nach dem Friedensschluß fand er eine Stellung bei einer Genossenschaftsbank in Frankfurt a. M., trat später in das Direktorium einer gleichen Bank in Wiesloch (Baden) ein und wurde 1897 zweiter Direktor des Kreditvereins in Kassel, welche Stelle er bis zu seinem Ende bekleidete. Schon frühe in unsern Verein eingetreten, übernahm er im Jahre 1905 dessen Kassenführung, welcher, infolge der Bickellschen Hinterlassenschaft gerade in diesen Jahren recht schwierigen und arbeitsreichen Aufgabe er bis in seine letzte Stunde mit Eifer und Sorgfalt gerecht wurde.

In seiner militärischen Laufbahn bis zum Hauptmann der Landwehrfeldartillerie vorgerückt, stand er als Vorsitzender an der Spitze des Kasseler Artilleristenvereins. Wenige Wochen vor Henkels Heimgang hatte er mit Generalmajor z. D. Eisentraut, mit dem ihn treue Freundschaft verband, und mit anderen alten Regimentskameraden auf dem Schlachtfelde von Wörth den Platz ausgesucht, an der künftig ein Denkmal für das 11. Artillerieregiment stehen soll. Als schönster Punkt war hierbei die Gegend gefunden, wo am 6. August 1870 die Batterien des Regiments ihre letzte Stellung dem Feinde gegenüber eingenommen hatten, und in froher Vereinigung mit den alten Kameraden hatte Friedrich Henkel noch einmal freudige Stunden verlebt. Und so wenig Freude, so wenig Glück bot ihm ja das Leben! Mit Minka, geb. v. Donop verheiratet, verlor er ein hoffnungsvolles Söhnchen durch den Tod, und dessen Mutter fiel darüber in schweres Siechtum. Während aber mancher Andere durch solche Schicksalsschläge verbittert und hart geworden wäre, blieb Friedrich Henkel nach wie vor der stets hilfs-

bereite Menschenfreund, der — selbst freudelos — sein einziges Glück darin fand, Anderen Freude zu bereiten, Anderen Hilfe zu bringen.

Und so hat er auch sein Ende gefunden. Für einen Anderen war er helfend eingetreten, und als er dadurch unverschuldet schwere Verluste erlitt, da glaubte der Mann, der so Vielen geholfen hatte, für sich selbst keine Hilfe finden zu können. In schwerer geistiger Umnachtung am Glücke verzweifelnd, griff er zur Waffe. Dem schwer Verwundeten konnte eine alsbald vorgenommene Operation keine Rettung mehr bringen. Am Abend des 1. November 1911 verschied er.

Wie einst sein Vater, so ging auch er dahin, Anderen Hilfe zu bringen, die ihm selbst versagt blieb, und wie die Erinnerung an seinen Vater nach mehr als einem halben Jahrhundert in Kassel noch nicht geschwunden ist und seiner stets mit Ehren gedacht wird, so wird auch Friedrich Henkels Andenken in weiten Kreisen erhalten bleiben, als eines Edlen, Hilfreichen und Guten!

Woringer.

Wilhelm Schroeder.

Ein Nachruf.

Als die Mitgliederversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Homberg am 8. August 1913 die Wiederwahl des bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden, des Herrn Landgerichtsdirektors, Geheimen Justizrats Schroeder einstimmig beschloß, da geschah dies in der Hoffnung, daß das schwere Leiden, das den Wiedergewählten seit kurzem befallen, gehoben und er seine ersprißliche Tätigkeit für unseren Verein wieder aufnehmen werde. Aber diese Hoffnung sollte sich leider nicht erfüllen, schon am 21. August 1913 schied der so plötzlich Erkrankte aus dem Leben. Wilhelm Schroeder gehörte einer alten Kasseler Bürgerfamilie an. Am 28. Dezember 1851 geboren, besuchte er das Friedrichsgymnasium seiner Vaterstadt, das er im Jahre 1871 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Er bezog 1871 die hessische Landesuniversität Marburg, zwei Jahre später die Universität Göttingen und zuletzt die Leipziger Hochschule. Am 15. Dezember 1877 bestand er die erste juristische Staatsprüfung und trat als Gerichtsreferendar in den Vorbereitungsdienst im Bezirke des Oberappellationsgerichts in Kassel ein. Nachdem er 1880/81 seiner militärischen Dienstpflicht im 1. kurhessischen Feldartillerieregiment Nr. 11 genügt hatte, dem er später als Leutnant der Reserve angehörte, legte er am 27. Januar 1883 die zweite juristische Staatsprüfung mit Erfolg ab und wurde zum Gerichtsassessor ernannt. Zuerst beim Amtsgerichte in Kassel beschäftigt, wurde er im Frühjahr 1884 Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft

beim Königl. Landgericht in Wiesbaden und am 1. Januar 1889 Amtsrichter beim Amtsgericht in Idstein. Hier wirkte er bis zum 1. Juni 1894, an welchem Tage er zum Landrichter ernannt und an das Kgl. Landgericht in Altona versetzt wurde. Am 6. Dezember 1897 zum Landgerichtsrat befördert, wurde er am 1. November 1901 zum Oberlandesgerichtsrat bei dem Oberlandesgericht in Hamm ernannt, von wo er am 1. März 1907 als Landgerichtsdirektor in seine Vaterstadt zurückkehrte. Am 6. Dezember 1911 wurde ihm der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen. Mit Elsa geb. Rusch verheiratet und Vater von fünf Kindern, führte er ein äußerst glückliches Familienleben.

Unserem Vereine trat er schon in jungen Jahren bei und blieb ihm während seines langjährigen Verweilens außerhalb Kurhessens stets treu. Als kurz nach seiner Rückkehr nach Kassel durch den Tod Ludwig Knorz's die Stelle des stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins neu zu besetzen war, da entschloß sich der Verwaltungsausschuß alsbald, Wilhelm Schroeder in diese Stelle zu wählen, von dem er überzeugt war, daß er sich dem Vereine mit voller Kraft widmen und durch seine juristische Erfahrung nützen werde. Diese Erwartung ist zur Wahrheit geworden. Trotz seiner starken dienstlichen Inanspruchnahme hat Schroeder, dessen Wahl durch die Mitgliederversammlung in Frankenberg am 11. August 1911 bestätigt wurde, sich den Vereinsgeschäften mit großem Eifer gewidmet und ist stets bereit gewesen, mit Rat und Tat einzugreifen und das Wohl des Vereins zu fördern. Mit uns beklagt auch die evangelisch-lutherische Gemeinde in Kassel, deren Kirchenvorstand er als Vorsitzender angehörte, den schweren Verlust, den sie durch Schroeders Dahinscheiden erlitten. Wie bei ihr und bei uns sein Andenken nicht erlöschen wird, so wird Wilhelm Schroeder auch im Gedächtnis seiner zahlreichen Freunde weiterleben, denen er mit seinem Frohmut, seiner geselligen Begabung und seinem kräftigen Humor lieb und vertraut war.

Woringer.

Wilhelm Gleim.

Ein Nachruf.

Am 27. Juli 1913 verstarb in Marburg Herr Landgerichtsrat a. D. Daniel Georg Wilhelm Gleim. Am 6. August 1830 geboren, trat er 1855 in den kurhessischen Justizdienst als Obergerichtsreferendar ein, in welcher Stellung er sich am 6. August 1862 mit Auguste Albrecht verheiratete. Er wurde 1865 Assessor beim Justizamt Gelnhausen, später beim Justizamt Hanau, sodann am 1. September 1867 Kreisrichter in Rotenburg a. F. und am 1. Oktober 1879 Landgerichtsrat in Marburg, wo er bis zum Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs 1900 wirkte und längere Zeit als Untersuchungsrichter tätig war. Die Liebe zu seiner hessischen Heimat hat er nie verleugnet und namentlich auch in dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, dessen Gesamtvorstand er als Vertreter des Zweigvereins Marburg von 1902 bis 1906 angehörte, durch rege Betätigung an den Tag gelegt. Seine launigen Ansprachen bildeten stets einen Glanzpunkt der Jahresversammlungen. Auch der Stadt Marburg widmete er seine Kräfte als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Das Andenken des allgemein beliebten alten Herrn wird nicht nur in unserem Verein, sondern in weiteren Kreisen des Hessenlandes erhalten bleiben.

Woringer.
